

Vonn bezogen, nicht vorbeigehen konnte, umfoweniger als Herr Müller der Zentrumspartei als naheliegender bezeichnet wird. Er wies es in schärfster Form zurück, daß seine Partei irgendwie für die Zusammenfassung des Kabinetts verantwortlich gemacht werden könne. Im übrigen trat der Redner den Ausführungen Dr. Breitfelds entgegen, die sich auf das Auseinanderfallen der Koalition bezogen. Sachliche Gründe der Sozialdemokraten gegen eine große Koalition mit der Deutschen Volkspartei seien kaum vorhanden.

Der nächste Redner

Abg. Hergt (D.-N.)

beschränkte sich darauf, namens seiner Fraktion eine Erklärung abzugeben, daß sie der Regierung wohlwollend gegenüberstehe. Inzwischen ist von den Demokraten folgendes

Vertrauensvotum

eingegangen: Der Reichstag hat die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis genommen und billigt, daß sie die Note vom 13. November d. J. zur Grundlage ihrer Politik machen will. Nach Ablehnung eines Vertrauensantrages Barth (Kom.) nahm

Ernährungsminister Müller-Vonn

das Wort. Er verwahrte sich gegen die Anschuldigungen des Abg. Breitfeld und erklärte den Vorwurf für unwahr. Im übrigen hätte ihm der Reichstagler auf seine Bitte zugesagt, mit größtmöglicher Beschleunigung eine Klärung der Angelegenheit herbeizuführen.

Der Sozialdemokrat Sollmann-Kün trat den Ausführungen seines Fraktionskollegen Breitfeld voll und ganz bei und brachte eine Menge Beweismaterial gegen den Minister vor.

Nach einer kurzen

Erwiderung des Reichskanzlers Dr. Cuno,

der eine grundsätzliche Unterbrechung der Angelegenheit zusagte unterwarf, daß über das Ergebnis dieser Feststellungen dem Hause Mitteilungen gemacht werden würden, verlas das Haus gegen 1/10 Uhr die Fortsetzung der Besprechung auf Samstag vormittag 10 Uhr.

Wir haben bereits gestern angedeutet, daß die Person des neuen Reichsernährungsministers „aus verschiedenen Gründen“ auf Widerspruch stoßen würde. Im übrigen möchten wir nicht nur die amtliche Untersuchung abwarten, sondern auch darauf hinweisen, daß Dr. Müller nach seiner Entlassung im Jahre 1919 nach unserem Wissen positive Arbeit im deutschen Sinne geleistet hat und zwar von den Vertretern und Hochschülern abgerufen ist. Persönlich wird er von den verschiedenen Seiten als ein durchaus sachkundiger und energischer Mann gerühmt. In jedem Falle jedoch mußten die Angriffe gegen sein Verhalten im Jahre 1919 vorausgesetzt werden, jedoch die Frage in erster Linie einer Klärung bedarf, von welcher Seite Herr Dr. Cuno die Ernennung Dr. Müllers vorge schlagen worden ist. Dies muß gesagt werden, auch wenn man der Ansicht sein kann, daß man tüchtige Leute und wertvolle Kräfte, die die einmal begangene Dummheit sofort eingesehen und sich demnach betätigt haben, nicht gewaltsam von der Mitarbeit an der deutschen Arbeit für alle Zeiten ausschließen darf.

Die Aufnahme in Paris.

Paris, 25. Nov. Nur wenige Morgenblätter nehmen Stellung zu der programmatischen Erklärung des neuen deutschen Ministeriums. Eine scharfe Kritik übt der Berliner Korrespondent des „Journal“, der u. a. schreibt: Der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie hat mit allen Gebrauchen und Traditionen gebrochen. Reichskanzler Dr. Cuno wollte mit seiner Programmrede gegen den französischen Ministerpräsidenten polemisieren. Das war ein Debut viel Unmähung und wenig Taktik. Der „Aurore“ schreibt: Was die Ausführungslosigkeit angeht, so verlangt der neue Reichskanzler ein vollkommenes Rotoratorium. Was die Sachlieferung anlangt, so stellt er die Bedingung, daß sie ohne Steigerung der Inflation bewirkt werden müßten. Das ist die Wirt und Cuno gemeinsame Formel. Sie ist nicht ohne ironisch. Frankreich verlange, daß die Anleihe zum großen Teil für die Reparationen verwendet wird; Cuno dagegen habe noch einmal zu versprechen gegeben, die Anleihe müsse ausschließlich zur Beschaffung der Mark dienen.

Der Berliner Reichsminister des „Echo de Paris“ urteilt: Der Reichskanzler scheint zeigen zu wollen, daß er die Tradition seines Vorgängers fortsetzt; denn er hat aus nun das Wort Wirtz vernehmen lassen: zuerst Brot, dann Reparationen. Herr Cuno hat auch über das Rheinland und das Saargebiet gesprochen. Vom französischen Standpunkt aus werde die neue Regierung den Vorteil haben, eine sehr klare Stellung — selbst in der Opposition — einzunehmen. Das sei immer noch besser als das Doppelspiel des Ministeriums Wirtz.

Die deutsche Presse

nimmt nach den uns vorliegenden Cunos Programmrede freundlich auf, wenigstens die nichtsozialistische Presse aller Schattierungen einschließlich der deutschnationalen Blätter.

Der „Vorwärts“ meint: Ueber die Regierungserklärung könne man sich sehr kurz fassen. Sie sei gute Geheimratsarbeit, alles laufe auf Kugellager, es gäbe keine Reibung und keine

Stöße. Im übrigen seien Innen- und Außenpositionen möglich, die eine starke Zusammenfassung moralischer Kräfte fordern. Das sozialistische Organ stellt die Frage: Wird die neue Regierung im Stande sein, solche Kräfte zu werben und zu sammeln? Nur die kommunistische „Rote Fahne“ verzapft ihre abgebrochenen Phrasen von dem notwendigen Kampfe des Proletariats gegen die „Sinnes-Politik“.

Die Kommunisten fordern eine Arbeiter-Regierung.

Berlin, 24. Nov. Auf dem Betriebsrätekonferenz wurde ein Beschluß gefaßt, eine Kommission zum Reichspräsidenten zu senden, um die Einsetzung einer Arbeiterregierung zu verlangen. Der kommunistische Abg. Böbe griff die Rede des neuen Reichskanzlers scharf an und behauptete, der Zusammenbruch der Bourgeoisie sei nicht mehr fern. Ein Antrag der Delegierten des Ruhrreviers und der Pfalz verlangte die Durchführung eines baldigen Generalstreiks gegen Hunger und Verelendung und zum Sturz der politischen Vormacht der Bourgeoisie.

Mitteilungen aus aller Welt.

Folgeschwerer Grubenbrand.

Dortmund, 25. Nov. Das preussische Oberbergamt Dortmund teilt mit: Am 23. Nov. nachmittags brach auf der Schachtanlage Schamrock 1/2 in der Nähe eines Grubenbrand aus, bei dem ein Steiger und neun Bergleute getötet wurden. Weitere Leute sind nicht in Gefahr. Die Ursache ist auf einen Kurzschluss auf der Hauptstrecke oder an der elektrischen Ausrüstung zurückzuführen. Anfolge des Kurzschlusses geriet die Holzstimmung in Brand. Dieser pflanzte sich wegen lebhafter Wetterzeichen schnell fort. Die Verunglückten sind an den Brandgasen erstickt, bevor Rettung gebracht werden konnte. Das Feuer wurde sofort bekämpft und ist zum größten Teil gelöscht. Die bergbehördliche Untersuchung ist bereits im Gange.

Holländische Hilfe für deutsche Kleinrentner. In Rotterdam wurde am Donnerstag ein Wohltätigkeitskonzert eröffnet zu Gunsten der meistbedürftigsten Leute in Deutschland, wie intellektuelle Kleinrentner usw. Der Betrag soll auf alle deutschen Städte verteilt werden. Die Eröffnung der Veranstaltung wurde durch eine Ansprache des Direktors Dr. von Dahn eingeleitet.

Die französischen Frauen gegen den ungalanten Senat. Die französische Liga für Frauenrechte veranstaltete im Anschluß an die Ablehnung des Frauenstimmrechts im Senat eine Protestversammlung und nahm eine Tagesordnung an, worin für die Frauen das Recht auf Teilnahme am politischen Leben des Landes gefordert wird.

Leutnant und Prinzessin. Die Hochzeit der jüngsten Schwester des Königs von Dänemark, Prinzessin Dagmar, mit dem Kammerjunker Leutnant Gattenfeld wurde am Mittwoch im engsten Kreise auf Schloss Fredensborg gefeiert. Die Mitglieder der königlichen Familie und die aller nächsten Verwandten des Bräutigams waren zugegen. Die Neuvermählten reisten nach Kopenhagen ab, wo sie auf Schloss Rongelund in der Nähe von Kopenhagen Wohnung nehmen. Das Schloss ist Eigentum des Leutnants Gattenfeld.

Der König von Bulgarien unter die Räuber gefallen. Ein Telegramm des „B. A.“ berichtet, daß König Boris von Bulgarien bei einem Automobilanfall ohne Verletzung in der Nähe von Sofia von Räubern überfallen wurde. Nachdem die Räuber den König völlig ausgeplündert hatten, verschwanden sie.

Der General als Gastwirt. Der Krieg hat nicht nur in Deutschland soziale Umwälzungen hervorgerufen, Beweis dafür ist das Beispiel eines englischen Generals namens Gulle, der in den Londoner Blättern anzeigt, daß er im Westen der englischen Hauptstadt ein Familienrestaurant eröffnet hat. Der General bewirtschaftete vor dem Kriege eine Farm in Britisch-Columbia und zog sich im Kriege eine Knieverletzung zu, die erst kürzlich so weit geheilt war, daß er entlassen werden konnte. Inzwischen ist seine Farm in Columbia verwüstet und schon vor einiger Zeit verkauft worden, weil sie sonst völlig wertlos geworden wäre. Der General hat sich infolgedessen in London nach einer neuen Beschäftigung umsehen müssen und sich dazu entschlossen, in Verbindung mit einem Kriegskameraden, der als Küchenchef eintritt, ein Restaurant zu eröffnen, in dem dem Publikum eine Familienverpflegung zu mäßigen Preisen geboten werden soll. Vermutlich wird schon der Umstand, daß ein General diese Gastwirtschaft betreibt, für den nötigen Zulauf sorgen.

Berliner Devisenmarkt.

An der gestrigen Berliner Börse wurden bezahlt für:

1 Pfund Sterling	1317,87 Mark
1 Dollar	704,84 „
1 Pariser Franken	509,73 „
1 Schweizer Franken	1311,71 „
100 österreichische Kronen	9,92 „

Amtlicher Wetterbericht.

Wetterbericht für morgen:

Beschäftigt bewölkt, kälter. In höheren Lagen Schneefälle, lebhafteste Winde aus nördlicher Richtung.

• Aus der Stadt. •

Totensonntag.

Der Tag der Toten ist gekommen. Der Toten! Als ob man ihre Körper zurückrufen könnte aus dem Berleiche, wohin man sie gebettet! Und doch ist dieser Feiertag eine sehr schöne, sinnige. Wir sollen uns an diesem Tage abfinden vom dem Jagen und Treiben der Lebenden, und in der vollen Stille unseres Herzens derer gedenken, die uns lieb waren und uns vorangegangen sind. Wir sollen diese Feierten zu Gast laden in unsern Herzen und sie mit aller Liebe bewirten, deren unsere Gemüter fähig ist. Brücken goldener Erinnerung sollen wir zu ihnen schlagen und ihnen durch diese Verbindung sozusagen die Hand reichen. Alles Gute, das sie uns getan, soll uns an diesem ersten Tage zum klaren Bewußtsein kommen. Bei dieser stillen Zwiegespräche werden wir inne, was sie uns gegeben sind und was wir an ihnen verloren haben. Vielleicht haben wir sie auch gekränkt; tigt aber nicht alle Schuld die Liebe? Vielleicht trankten sie auch uns einmal in überströmenden Gefühlen; wollen wir ihnen nachtragen, daß sie tranken? Liebe, nur verzeihende Liebe gibt Schwingen, um zu denen zu gelangen, die uns entfallen wurden. Und so binden wir unseren Toten an diesem Tage einen Erinnerungsstrang herzlichen Gedankens, der sie, wenn sie es wahrnehmen könnten, noch mehr erfreuen würde als die Blumenspende, mit der wir ihr Grab schmücken. Aber auch zur Einkehr für uns selbst mahnt der Tag der Toten. Wieviel Ideale jagten wir nach! Und ach — wie viele Seelen haben, die uns in allen Dingen vorstreckten, zerplatzten, sobald wir die Hände nach ihnen ausstreckten! In das Leben nicht selbst eine solche Waise, in der schillernd alle möglichen Farben durcheinander laufen, bis verbärgte dunkle Flecken auftauchen und die ganze bunte Verklüftung in die Brüche geht? Denken wir, daß wir mit jedem Morgen um einen Lebenstag ärmer werden und auch unsere Seele einsam zum Totenfeste geladen werden wird. Je mehr Liebe wir antei len und je mehr Freuden wir verschenken, um so herzlicher wird man uns einst bei diesem Feste aufnehmen.

Der Katharinentag am 25. November ist der heiligen Katharina von Alexandrien geweiht und in verschiedenen Ländern mit mannigfachen Gebräuchen verbunden. Hauptächlich spielt er in Frankreich, aber auch bei uns eine hervorragende Rolle. „Collier Sainte Katharine“ heißt in Frankreich „das Jungfernbleiben“. In manchen Dörfern treffen die Unverheirateten am Vorabend des Katharinentages zusammen, um das „Katharinensfeuer“ anzuzünden. Die heilige Katharina ist die Schutzpatronin der reinen Jungfräulichkeit; der, der sie bei ihrem Feuert den Rauch ins Gesicht schlägt, stirbt sie. Es ist selbstverständlich, daß ich mit solchem Aberglauben Scherz treiben wird; allein es hat Zeiten gegeben, da man allen Ernstes ein wirkliches Gottesurteil in solchen Zufälligkeiten erblickte und die Unschuldigen dann öffentlich vor der Kirchentür beschimpfte. Katharine von Alexandrien gilt auch als Patronin der gelehrt Schulen.

Der verfassunggebende Landestag, der Anfang dieses Jahres zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten war und sich nach kurzer Beratung vertagte, um in der Verfassungskommission den Entwurf einer Kirchenverfassung zu beraten, ist am kommenden Montag, 27. Nov., vormittag 11 1/2 Uhr, im Gemeindefaal der Lutherkirche zu Wiesbaden zur endgültigen Beratung und Beschlußfassung über die neue Kirchenverfassung der Nassauischen Landeskirche zusammen. Nach der amtlichen Arbeit, die in der Verfassungskommission geleistet worden ist, darf damit gerechnet werden, daß die Tagung nicht mehr als eine bis einundzwanzigstündige Woche in Anspruch nimmt, zumal wenn es gelingt, die Verhandlungen in verständlichem und entgegenkommendem Geiste zu führen, wie man es im Land wohl allgemein erwartet.

Neue Brotpreissteigerung. Es wird auf die Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Blatt hingewiesen, laut welcher der Preis für 1 Maßisches Markenbrot von 1810 Gramm zu 27. November 1922 106 Pf. beträgt. Wie wir von ständiger Seite hören, erfährt im ganzen deutschen Reich die Marktpreissteigerung ab 1. Dezember eine weitere ganz erhebliche Steigerung von ungefähr 150 Prozent, in der Hauptsache bedingt durch gewaltig gestiegene Getreidepreise infolge der Entwertung unseres Geldes. Näheres wird im Laufe der kommenden Woche noch bekannt gegeben werden.

Totenfeier. Außer der bereits mitgeteilten Feier auf dem Ehrenfriedhof findet Sonntag, 26. Nov., in der Kapelle des Stadtfriedhofs eine Gedächtnisfeier für die Gemeinde statt, bei der Konfirmanden und Konfirmanden die Ansprache hält. Der gemischte Chor des Christ. Vereins junger Männer wirkt mit.

Eltern-Abend der Gutenberg-Schule findet Montag, 27. d. M., in der Aula der Realschule in der Oranienstraße statt. Eltern sind freundlichst eingeladen.

Vom Stütentat. Die zum 1. Dezember eintretende Erhöhung der Stütentatse bezieht sich, wie amtlich mitgeteilt wird, nicht auf Kartoffeln. Hierfür bleiben die bisherigen Sätze weiter in Kraft.

Arie, um dann in Nachschon, von ihm selbst bearbeiteten Einzelstücken Schönheit und Größe zu vereinigen.

Auch ein Frühkonzert im Kurhaus, in dem Meister Peterfen an der Orgel sah und eine bedeutende Mitwirkung. Herr M. Simon sang, hatte, wie wir hören, einen schönen künstlerischen Erfolg. Und am Abend lauschte eine andächtige Hörerschaft in der Marktkirche weihnachtlichen Klängen aus Wagner's „Parsifal“. Herr Fritz Joch begleitete alle diese Fragmente auf der Orgel mit außerordentlich fein individualisierter Registrierung, die Herren Hoffmann, Geißler, Winkel und Reckler trugen die Gesangsstellen mit bester Umgebung vor.

Nicht alle sind tot, die begraben sind.

Aus der Erde schloß an das goldene Licht
Drängt sich alles hervor, nur die Toten nicht;
Doch laß sie! Und denk, wie die Träne noch rinnt:
Nicht alle sind tot, die begraben sind.
Nicht alle sind tot, die nicht auferstehen,
Wenn Rüste wieder gelinder wehen
Und die Zeit der Steter und Rosen beginnt;
Nicht alle sind tot, die begraben sind.
Nicht alle sind tot, die der Asche bedekt,
Die kein Ohergeleude zum Leben erweckt,
Kein Pfingstgeläut über Wald und Flur —
Nicht alle sind tot — sie schlummern nur.
Nicht alle sind tot, deren Flügel sich hebt!
Wir lieben, und was geliebt wird, das lebt;
Das lebt, bis uns selber das Leben gerinnt;
Nicht alle sind tot, die begraben sind.
Und du auch, o Freiheit, auch du bist nicht tot,
Du schlummerst entgegen dem Morgenrot.
Doch leib durch die Zweige schon säuselt der Wind:
Nicht alle sind tot, die begraben sind.

*) Dieses Gedicht ist von einem deutschen Soldaten im Weltkrieg kurz vor seinem Tode verfaßt worden.

Musikalische Wochenschau.

Man spürt es, daß unsere Kurdirektion jetzt von einem Manne verwaltet wird, der seine Aufgabe nicht nur vom geschäftlichen Gesichtspunkte aus aufstellt — freilich versteht er es auch, in folchem Sinne Erfolge zu erringen —, sondern als rechter Künstler weiß, was echte deutsche Kunst unserem Volke besonders in den Werten unserer Zeit bedeutet. Mehr noch als bisher bietet er auch weiteren Kreisen Gelegenheit, sich an Meisterleistungen der deutschen Musik zu erheben. So gab es in der letzten Woche wieder zwei gehaltreiche Konzerte. Am 17. Nov. realisierte Hofrat Max Behrend aus Darmstadt Widenbruchs düsseres Epos, das „Herzlieb“ als Melodrama mit Schillings geistvoller Musik. Schon früher wurde gewürdigt, mit welchem feinen Ver stehen der Künstler und diese großen Eindrücke zu vermitteln vermag. Das Orchester spielte unter Karl Schürichs Leitung mit gewohnter Schilfollendung die Holländerouvertüre sowie Schumanns D-moll-Symphonie vor. Und am Montag brachte ein Volkskonzert wieder Schönes und Gutes. Mit prächtiger Frische führte Karl Schürich den zahlreichen Hörern zunächst Mozarts herrliche D-dur-Symphonie Nr. 5, die sogenannte Daffnermusik, vor. Fr. Irene v. Dubiska bewies mit dem Vortrage eines Mozartschen Violinkonzertes eine Klarheit, besonders auf dem Gebiete dererter Empfindung sich kundgebende Begabung, und zum Schluß gab es eine vollendete Wiedergabe von Beethovens zweiter Symphonie.

In ähnlichem Sinne arbeitet auch die Wiesbadener Künstlervereinigung für die Popularisierung guter Musik. Und ihre Bestrebungen verdienen noch mehr unterstützt zu werden, als es bis jetzt geschah. Man fand hier gute eble Musik, von trefflichen Künstlern hilfemäßig vorgetragen. Am zweiten Konzertabend spielte Herr Richard Budi im Verein mit Frau Elise Erlenwein-Misch in vornehmer Reproduktion Sonaten von Bach, Beethoven, Brahms, während wir in Frau Maria Antoinette Budi eine Sopranfängerin von vorzüglicher Schulung und weicher Annuit des Stimmklanges kennen lernten. Sie sang eine Arie aus Mozarts „Al re pastore“ sowie Schuberts Lieder.

Gute Kammermusik bekommt der nativere Musikfreund

seltener zu hören. Auch in dieses Gebiet einen weiteren Kreis einzuführen, hatte sich die Wiesbadener Musikergilde in ihrem ersten Volkskonzerte zur Aufgabe gestellt. Die Auswahl war vorzüglich, man hatte klassische Werte sich erleben, deren Schönheit jedem Empfindenden aufsteht. Quartette von Haydn und Mozart und als bedeutendste Gabe Beethovens „Farrnenquartett“. Die Herren Budi, Pafcha, Viech und Erlenwein bewiesen überall ihre sicher und stark empfindende Musikalität.

Im Verein der Künstler und Kunstfreunde gab es eine Abänderung des Programms. Solche Zwischenfälle sind nicht unvermeidlich, und es ist hoch anzuerkennen, wie schnell der Leiter des Vereins, Geheimrat Dr. Hardtmuth, für vollwertigen Ersatz zu sorgen wußte. Die Streichquartettvereinigung des Darmstädter Staatstheaters gab Proben ihrer Schlüchten, von jeder Gewaltigkeit freien und doch persönlichen Kunst, die am schönsten in Partien derer Empfindung sich offenbart. Die Künstler — es waren die Herren Drumm, Scheldhauer, Sprenger und Andreac — spielten Quartette von Haydn und Mozart sowie als gewaltigen Schlüssel Beethovens mächtiges D-dur-Quartett, op. 130, mit jener wunderbar innigen Kammermusik, die Joachim sich als letzten Gruß erwählte. Die Künstler wurden aufs herzlichste aufgenommen.

Eine ganze Reihe von Konzerten mit erstem, der Würde des Tages angemessenem Programm brachte der Vuslag. In einem Sonderkonzert der Kurverwaltung — wir konnten nur dieser Veranstaltung beizohnen — spendeten uns Künstler des Staatstheaters reichen Genuß. Herr Roth ließ schon in einer Elias-Arie die ganze Schönheit seines Organs bei durchgeleiteter Auffassung erglänzen, ebenso erfreulich gelangen die Pieber von Beethoven und Brahms. Sehr sympathisch trat uns auch Fr. Müller-Andolph entgegen. Die Arie aus Mendelssohns „Paulus“ schon bewies eine maßvoll edle Charakterisierungskraft, die auch in einem etwas süßlichen, aber langschönen Ave Maria (von Gräfin von den Havel) sowie Gesängen von Brahms zur Geltung kam. Einem Brahmschen Duett, von beiden Künstlern vorgetragen, folgten noch Zugaben. Und als dritter im Bunde war unser berühmter Cellomeister, Prof. Brückner, erschienen; er spielte zunächst die obligate Cellopartie in der Wandelssohn-

Ein Landesamt für Arbeitsvermittlung. Das preussische Landesamt für Arbeitsvermittlung für die Provinz Hessen-Rhessien und die Freistaaten Hessen und Waldeck ist durch die Ausführungsbestimmungen des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe zum Reichsarbeitsnachweisgesetz vorbehaltlich der Zustimmung der beteiligten obersten Landesbehörden jetzt in Frankfurt errichtet worden. Das neue Landesamt ist den kommunalen Verwaltungsbehörden des Provinzialverbandes angegliedert mit dem Auftrag, die sich aus den Vereinbarungen zwischen den beteiligten obersten Landesbehörden, also vornehmlich Preussen und Hessen, ergeben.

300 000 Mark Belohnung für eine verlorene Brosche. Eine mit Brillanten und Perlen besetzte Platinbrosche wurde im Spielraum des Kurhauses verloren. Eine Belohnung von 300 000 M. ist in Aussicht gestellt.

Was nicht alles gestohlen wird! Am Bahnhof wurde an einer Wasserpumpe der Motor gestohlen. Der Wert beträgt 150 000 M. Weiter wurden der Stadt Gartenbauverwaltung 15 Stück Sandsteinschwellen gestohlen.

Radendiebstahl. Aus einem Laden in der Räderstraße wurden gestohlen: 4 Flaschen Cognac, Marke „Spezial, Leonis Hills“, 1 große Schachtel Jhannaler Camembert, 1 braunlederne Briefschloß, 1 braunpolierte Holzaffette mit Geld.

Eine Diebstahlsfahndung. In diesen Tagen hat die Kriminalpolizei ein siebenbürgisches Festgenommen. Diese hatte in der letzten Zeit im Südbiergarten zahlreiche Kleinfestgenommenen, die das erhaltene Geld wieder verjubelten. Unter den Festgenommenen befindet sich auch ein Althändler, der sich wegen Diebstahls zu verantworten hat.

Wasserstände am 24. November. Mannheim 345, Mainz 130, Bingen 225, Caub 242, Rostheim (Main) 90 Zentimeter.

Rettet die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft.

Ehrendenkende Menschen, vornehmlich Sportler, gründeten vor einigen Jahren die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft, Sitz Dresden-N. 6., mit dem Zweck, Menschenleben aus Gefahr zu retten. Der Erfolg war bisher hervorragend. Im Jahre 1921 wurden allein 1000 Menschenleben aus der Gefahr des Ertrinkens und anderer Todesnot gerettet, gegen 10 000 Rettungsschwimmer wurden ausgebildet. Dieses soziale Werk echter Nächstenliebe steht heute vor der Auflösung, wenn nicht rasch finanzielle Hilfe kommt. Delfe jeder, daß die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft nicht ein Opfer der Geldentwertung wird. Es kann das Leben des Kindes, des Bruders, der Schwester sein, das die selbstlosen Retter der D.L.R.G. dem Leben erhalten.

Für Wiesbaden hat sich besonders der Schwimmklub Wiesbaden 1922 e. V. bemüht, seine Schwimmer und Schwimmerinnen im Rettungsschwimmen auszubilden. Der Erfolg blieb auch hier nicht aus, denn an zwei seiner Mitglieder konnte das Rettungsschwimmen in Silber für Rettung vom Tode des Ertrinkens verliehen werden und außerdem wurde einem Mitgliede die französische Rettungsmedaille am Bande verliehen. Weitere 5 Mitglieder haben die Prüfungsbedingungen für den Grundstein und 6 Herren und 1 Dame die erhöhten Bedingungen für die Bronzemedaille, sowie 1 Mitglied die Gold-Medaille von der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft in Dresden als Abzeichen für gekürzte Rettungsschwimmer erhalten. Wer ein Herz für seine

Mitmenschen hat, wer nicht dulden will, daß ein humanes Werk ein Opfer der Geldentwertung wird, der wird gebeten, seine Adresse an den unterzeichneten Bezirksleiter der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft für Wiesbaden, Carl Goldmann, Rautenhalerstr. 11. oder Geldsendungen an C. Goldmann in Wiesbaden-Vostfeldstr. 11. Frankfurt a. M. Nr. 24336, zu senden. Bemerkung: Die Zeichnungsliste für Geschäftsleute, Banken usw. vorzulegen. Wer gewillt ist, eine ministeriell genehmigte Zeichnungsliste auszugeben, wird ebenfalls um Mitteilung seiner Adresse an obengenannten Bezirksleiter gebeten. (Die Zeichnungsliste liegt in der Geschäftsstelle der Wiesbadener Zeitung und der Wiesbadener Neuesten Nachrichten vom 25. November an auf.)

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle. Am 21. Nov. Ehefrau Minna Franz-Busch, geb. Busch, 61 Jahre; Rittergutsbesitzer Rudolf Böhm, 58 Jahre. Am 22. Nov. Ehefrau Wilhelmine Neumann, geb. Schand, 68 Jahre; Tagelöhner Philipp Rey, 55 Jahre; Landwirts Frieda Stoll, 16 Jahre; Witwe Helene Gräfin von Rylandt, geb. von Wisingerode, 76 Jahre. Am 23. Nov. Eisenbahnbetriebsarbeiter Philipp Reimer, 38 Jahre; Witwe Henriette Adolphsheim, geb. Stern, 55 Jahre; Köchin Maria Fenerbach, 22 Jahre.

Aus anderen Zeitungen.

Geschickungen. Herr Diplom-Ingenieur Fritz Mesinger und Frau Nora, geb. Blonger, Stuttgart. — Herr August Landin und Frau Maria, geb. Burbach, Wiesbaden. — Herr Josef Wöhr, Wiesbaden und Frau Lia, geb. Maurer, Wiesbaden.

Todesfälle. Peter Kleinmann, Wiesbaden. — Frau Gertrude Marian-Binde, geb. Denny of Gieseler, 55 Jahre, Wiesbaden-Rent (England).

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Volkshochschule, Abt. VI. Vortrag mit Führung, nächsten Sonntag, 26. Nov., vormittags 10 Uhr, im Vortragssaal der Volkshochschule, Eingang Kastellstraße. — Herr Oberarzt Dr. Geronne spricht über das Thema: „Das Städtische Krankenhaus nach seiner sozialen und wissenschaftlichen Bedeutung“.

Zu der Versammlung der Jugendgruppe der D.D.G. am Samstag, 25. Nov., abends 8 Uhr, im Versammlungsraum der Volkshochschule, Friedrichstraße 9 sind auch die Mitglieder der Hauptpartei eingeladen. Die Zusammenkunft ist mit einer Feier für die Gefallenen verbunden, bei der Herr Anding die Festrede halten wird. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

Vodenseform-Ortsgruppe Wiesbaden, Dienstag, 28. November, abends 8 Uhr, Versammlung im Handarbeitssaal des Lyceums 2. Thema: Brauchen wir eine Wohnungsreform oder nicht?

Der Mieter-Verein hält am kommenden Montag, den 27. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Lyceum am Borsplatz die erste Versammlung der Mieter-Kassas ab, in der die Rechte und Pflichten der Mieter-Kassas eingehend erörtert werden.

Hessen-Rhessien und Umgebung.

Vierstadt.

Bohlsfahrtsveranstaltung. Zum Festen der Kriegskopfer veranstaltet die Anstaltsgemeinschaft Vierstadt-Tagstadt im Saale zur Rose einen Vortragabend. Mitwirkende waren die Herren Weber (Violine), W. Henz (Klavier), der Verein der Kunstfreunde Wiesbaden 1921 und der Musikverein Vierstadt. Die musikalischen Darbietungen waren treffliche Kunstleistungen. Herr stud. chem. W. Wüst hob in seiner Ansprache besonders die Bestrebungen und Ziele der Interessengemeinschaft hervor. In seiner Festrede bezeichnete Herr Landrat Schlitz die Interessengemeinschaft Vierstadt-Tagstadt geradezu als Ideal, das den anderen Orten des Kreises vorbildlich sein könne. Einen würdigen Schluß bildete das Schauspiel: „Der Glöckner zu Breslau“ von Max Brod. Neuberst flottes Spiel bei bester Rollenbesetzung verhalfen auch dieser Nummer zu vollem Erfolg. Der Reinertrag von über 20 000 M. dürfte eine hohe Befriedigung sein für alle, die sich in unermüdbarer Weise in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt haben.

Erbenheim.

Holzversorgung. Die jetzt bestimmt feststeht, läßt unsere Gemeinde im Laufe der nächsten Zeit für jede hier ansässige Familie zwei Raummeter Scheitholz schlagen. Trotz des hohen Preises, der für die Fällung zu zahlen ist, wird sich der Gesamtpreis billiger stellen als bei sonstigen Käufen im Staats- oder Gemeindefeld.

* Langenschwalbach, 24. Nov. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung zur Deckung des Festbetrags im Haushaltsplan in Höhe von 600 000 M. die Hundesteuer auf 1000 M. für das Jahr 1922 zu erhöhen, die Realsteuer um 400 Proz. auf 1200 Proz. zu erhöhen. Den Preis für das Kubikmeter Wasser auf 5 M. (bisher 3 M.) und den Preis für ein Kanalar auf 2000 M. festzusetzen. Der Vorschlag des Magistrats, das Kohlenkürzwerk zu verkaufen, fand keine Zustimmung, dagegen wurde beschlossen, die beiden angekauften Hallen als Altmaterial zu verkaufen. Weiter wurde beschlossen, bei der Landesbank einen Kredit von einer Million Mark zu beantragen. Bewilligt wurden die Mittel zur Neufassung des Lindbrunnens, wodurch den Bewohnern der Stadt der alljährliche Hausbrand gesichert wird. Eine Vermögenssteuer soll nach dem Muster der Stadt Böhmen eingeführt werden.

* Mainz, 24. Nov. Tödlicher Unfall. Mehrere Arbeiter wollten aus einem Schuppen einen beladenen Wagen die Räder auf die Straße hinfahren. Ein Arbeiter ging auf den Wagen zu, während ein dritter hinten die Bremse bediente. Infolge der schweren Last kam der Wagen stark ins Rollen und konnte von den zwei im Schuppen stehenden Arbeitern nicht mehr gestoppt werden. Während der eine Arbeiter noch rechtzeitig aus dem Schuppen herauspringen konnte, wurde sein Kollege beim Anprall gegen ein Gebäude zu Boden geschleudert. Er geriet zwischen das Vorderrad des Wagens und die Wand und wurde derart gequetscht, daß er sofort tot war.

Nutze dein Herdfeuer!

Klops auf Königsberger Art

Schmeckt vorzüglich und apart
Und ist ein Gericht für alle.
— Ratsam ist in jedem Falle.
Daß man gleich des Herdes Hitze
Für die Wäsche*) mitbenütze!

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



Die eigene Tochter.

Roman von Anny v. Panhagen.

(Nachdruck verboten.)

Haber schüttelte den Kopf. „Noch nicht ganz, Herr — —“
„Buchener“, fiel der andere mit beleidigter Miene ein. „Moderne Buchener müßte jedes Kind kennen.“ — „Herr Buchener, ich weiß noch nicht ganz, woran ich bin. Der Herr muß doch leben.“ Er sah sich im Zimmer um. „Wer solche Räume in einem prächtigen Hotel bewohnt, kann kein armer Teufel sein.“

Der Dide lachte. „Nein, ein armer Teufel ist er auch nicht, das habe ich auch nicht behauptet, er hat einen Beruf, der ihm eine ganze Menge Geld einbringt. Er ist ein Künstler, einer der ersten seiner Kunst.“ Er klopfte sich auf die Brust. „Ich habe ihn entdeckt. Als er noch auf dem Pariser Montmartre saß, arm und unkenntlich trotz seines Märchenstils.“

Seine ersten Bilder,“ fuhr Buchener fort, „ich habe sie in Berlin ausgestellt. Bilder, die nachher weggingen wie warme Semmeln. Vorher ist einer unserer ersten Galeristen, International, Detail und nirgends daheim. Zum erstenmal seit dem großen Kriege weiß Exjore wieder hier in Deutschland, für das er eine große Vorliebe hat. Die letzten Jahre lebte er in Südtirol. Ich bin sein Kunsthändler und auch sein Freund, so kann ich wohl sagen, er ist mir dankbar, weil ich ihm zum Aufstieg half.“

Er faltete die Hände über dem Leib, dessen Fülle eine bunte Schärpe umspannte, und blickte Gustav Haber an. „Nun gehen Sie heim, Herr Haber, und erzählen Sie Ihrer schönen Tochter, daß der Herr mit den Märchenbüchern eigentlich nur ein Galerist ist, der allerdings die Aussicht besitzt, es bei einigem Fleiß zu gelinder Wohlhabenheit zu bringen.“ Ein bißchen wärmer sagte er hinzu: „Denn die Herrin hat wohl recht, wird ihr es nicht schwer werden, ihm treu zu bleiben. Er liebt sie unauflösbar, und die Liebe lastete auf ihm so, daß seine Nerven davon völlig krummer sind.“

Gustav Haber erhob sich. Abm war ein bißchen benommen

zumute. Wie er sich nun verhalten mußte, war ihm nicht recht klar. „Meine Tochter mag entscheiden“, sagte er, „noch ist sie ja auch nicht frei.“ Der Regisseur fiel ihm ein. Er hätte doch gar zu gern den Herrn einmal gesehen. Der kühnste Schachspieler, der noch in ihm war, „Ich will dem Herrn keinen Vorwurf machen, aber vielleicht will er mir einen Gruß an meine Tochter auftragen. Ich kann meiner Tochter dann doch wenigstens wahrheitsgetreu sagen, daß ich ihn selbst gesprochen.“ — „Ich will mein Heil versuchen.“ Der bißche Herr verschwand sofort im Nebenzimmer.

Während sich Gustav Haber nun allein befand, ging ihm allerlei durch den Kopf, was er selbst bestimmend fand. Statt über die Einkünfte, die ihm der Kunsthändler soeben gemacht hatte, während, zum mindesten aber bestimmt zu sein, empfand er eine heimliche Erleichterung, daß der ihm vor kurzem noch ganz sagenhaft anmutende Herr seinen Palast verließ und keine Diener, keine funkelnd aufgeschäumten Pferde, ja nicht mal einen reichen Elefanten, der doch selbstverständlich zu einem indischen Fürsten gehörte. Ein armer Herr, oder richtiger einer, der vom Brot ernährt lebte, wie er, der Überlebende Gustav Haber.

Der Vater Exjore war ihm menschlich nähergerückt, der Herr von Exjore mit dem Hintergrund von Wamp und Pracht hatte etwas Bedrückendes gehabt. Er war Künstler, malte Bilder, lebte von dem, was er verdiente. Obwohl achseln für einen indischen Fürsten, der seine andere Waffe als sein Talent hatte und damit den Kampf mit dem Leben aufnahm. Allerdings Achtung mußte man vor ihm haben. Gott, das bißchen Gefühlslos war ja reichlich indisch gewesen, aber wenn man die näheren Umstände in Betracht zog, verzeihlich. Der Herr war ihm, so eigentümlich es ihm auch selbst anmutete, plötzlich sympathisch geworden.

Jetzt fühlte sich die Tür vom Nebenzimmer wieder, und ein schlanker, schmaler Herr kam langsam, beinahe schleichend auf ihn zu und verneigte sich vor ihm. Unwillkürlich verengte sich Gustav Haber sehr tief. Er mußte es tun, fast gegen seinen Willen. Seine Augen wandten sich ganz fest an das ebensolche Gesicht, dessen sanfte Linien mit den heißen Augen im Widerspruch zu stehen schienen und einander doch ergänzten. Ein Alldring löste sich von Gustav Habers Brust. Vor ihm stand kein kühnster Schachspieler — fast hätte er laut aufgeschrien über die Heberhebung des Gesichtes, die Erna den dekorativen Mann nicht gönnte. Denn dekorativ im höchsten Maße war der Herr von Exjore. Ja, der Regisseur sollte sich ärgern, dem wollte er auf-

Der Herr streckte ihm eine wundervoll gepflegte Hand entgegen. „Mein Freund Modest Buchener sagte mir, daß Sie mir nicht zürnen, ich danke Ihnen, ich bin sehr glücklich darüber.“ Er sah sich die Hand an. „Ich fürchte aber, meine goldene Kette wird mir zürnen.“ Mit fliehendem Blick sah er den grauhäutigen Herrn an, der gar nicht so grimmig und spöttisch schien, wie ihn Erna geschildert hatte.

Gustav Haber holte ein wohlwollendes Lächeln, von dem er schon seit Jahren keinen Gebrauch mehr gemacht hatte, hervor. „Vor den Weibern darf man keine Angst haben, Herr, es wenigstens nicht merken lassen, denn sonst ist man der Unterlegene, ob man nun recht oder nicht hat.“

Gustav Haber senkte seine Stimme, als vertraute er dem indischen Fürsten ein tiefes Geheimnis an: „Wissen Sie, überhaupt die Erna, die müssen Sie nicht immer so überzärtelt behandeln, es ist klüger, der kleinen Erna ein bißchen den Herrn zu zeigen; der Professor hat das auch nicht verstanden. Wenn Erna Sie aufrichtig liebt, dann läßt sie nicht von Ihnen, auch wenn Sie kein Jakob sind, und wenn Ernas Liebe nur Berechnung war, dann lassen Sie sie nur laufen, dann verlieren Sie nichts an ihr.“

Der Herr hatte mit leicht vorgeneigtem Kopf zugehört. „Sie sind sehr klug“, sagte er anerkennend. Gustav Haber sagte stolz: „Ach, Herr, von Frauen verstehe ich was.“ Der Herr blinzelte fragend. „Sie sagten, Erna sei eine kleine Ernte, das klingt hübsch und gefällig mir. Ich spreche gut deutsch, das Wort habe ich aber noch niemals gehört.“ Haber stummelte. „Kleine Ernte, ist was ganz Neues. Goldene Ernte ist vielleicht poetischer, aber für meine Tochter, Erna, paßt „Kleine Ernte“ besser.“ Der Herr zeigte eine äußerst befriedigte Miene. „Dann werde ich Sie von jetzt an „Kleine Ernte“ nennen.“ Haber wäre beinahe herausgeglitten vor Lachen, aber er bezwang sich. Möchte der Herr seinen Vorschlag ausführen!

(Fortsetzung folgt.)

TRAURINGE

Dukatengold 900 gest., 18 kar. Gold
750 gest., 14 kar. Gold 585 gest.,
8 kar. Gold 333 gestempelt. — Enorme Auswahl am Lager,
BOK, Kirchgasse 70, gegenüber Mauritiusplatz
Wiesbaden.

Hansa-Büro, Emser Str. 14, p.
Inh.: C. W. Beckel
kauft Juwelen und Edelmetalle
zu Valutapreisen. 5217

15.995

Sehr geehrte Redaktion!

Der Dollar fällt, die Teuerung steigt
indessen lustig weiter.
Herr Cuno schafft's. Man staunt und schweigt?
Rein trittelt umso breiter.
Es ist und bleibt das alte Lied
der Klagen und Banausen:
Mir haww's satt, mir sinn es nied,
brum uff se drinn' und draussen!
Ihr liebe Zeit, so glaabt Ihr dann,
Regieren wär'n Bergniege?
Erst schreit Ihr nach dem starken Mann,
dann tut Ihr ihn bekriegen?
Spudt lieber in die Hänn' und laßt
den Nachbarn weiter schenken.
Mir haww' uns genug gehaht,
uns Haus noch zu verdrennen.
Mir haww' uns genug gehaht,
nun heist es Frieden machen.
Nicht halt fest, was du noch halt,
sonst schnappst' — fremde Sachen!
Nicht, denk an der Toten Heer
und wehre der Fivietracht Flammen!
Und fällt das Einseln noch so schwer,
die Gräber führen zusammen!
Und fällt die Einigkeit noch so schwer,
und schürt man des Habers Flammen,
Aus den Gräbern klingt es wuchtig daher:
Um unser Gedenken, um Reich und Ehr,
Deutsche, haltet zusammen!

Ob man die Mahnung unserer Toten, nicht nur derer, mit
den ein solches Verdienst zu Grabe sank, sondern auch derer,
als Opfer des Krieges nach dem Friedensschluss im un-
erschuldeten Gend Hungers starben, überall hören wird?
Nicht könnte man es bezweifeln, wenn man die Deutschen von
mit dem Maßstab misst, den uns das widerliche Geströ-
be politischen Leben in die Hand drückt. Hier könnte ein
Blick auf die Meinung sein, daß unsere schlimmsten Feinde im
eigenen Lager sitzen, daß es Deutsche sind, die aus
Mangel, Unbelehrbarkeit und Rechtshaberei Land und Volk ins
Verderben stürzen wollen. Aber die schlechten politischen Ge-
stirnmacher sind nicht das deutsche Volk, und dieses ist in der
letzten Zeit lebend geworden und wird sich nicht mehr
von denen am Gängelbande führen lassen, die es für so
unfähig halten, wie sie selber sind. Und das deutsche Volk hat
seine Toten nicht vergessen und wird die Erinnerung an sie
nicht belächeln, indem es sich ihrer unwert zeigt.
Auch wenn es heute manchmal scheint, als ob neben säch-
liche Dinge sein Leben bestimmten, als ob die Sorgen um die



Gebrauche eine Kräftigungskur mit Biomalz!

Das Aussehen wird besser
und blühender.

Druckheften kostenlos von
Gebr. Paternmann,
Köln-Berlin.



unbegrenzten Lebensbedürfnisse alles andere zurückdrängen.
Was ist denn der Deutsche von heute geworden? Ein Kuli seiner
Wagenmachinerie, die in Gang zu halten wahrhaftig keine Klei-
nigkeit ist. Daß Verstand und Gemüt darunter leiden müssen,
ist doch ebenso selbstverständlich, wie die Notwendigkeit, eine
Besserung der unerträglichen Lage herbeizuführen. Und daß dies
nicht durch Schimpfen, Quasseln und Kritizieren geschehen kann,
sondern nur durch rastlose Arbeit und Zusammenarbeit
Aller, wissen wie Sie, Herr Redaktor, alle Volksgenossen, die
ihre fünf Sinne noch beisammen haben. Und deshalb sehe ich
nicht hoffnungslos in die Zukunft.

Und deshalb habe ich immer eine diebische Freude, wenn
Klagen und Beschwerden über an sich harmlose Dinge den Beweis
liefern, daß die Lebensfreude wohl eingeschränkt, aber nicht um-
gebracht werden kann. Was haben die Keppelweinbrüder
mich bekräftigt, die Sturmgloden der öffentlichen Meinung über
den neuen grotesken Preisausschlag des Hohensteimers von
15 auf 30 Mark in Bewegung zu setzen! Beim Bier versteht man
ihn wegen der Teuerung auf dem Getreidemarkt infolge der
Miserie und wegen der gewaltigen Unkosten der Brauereien.
Aber der Keppelwein fabriziert sich nach dem Rezept gewisser-

machen von selber. Und deshalb sage ich denen, die es angeht,
im Guten:

Es ist noch gar nicht lange her,
nein, erst ein kleines Endchen,
da zog der durstige Männer Heer
hin aus ins blaue Endchen.

Die Bäume trugen kaum die Last
der Keppel und der Birnen,
und nach des Tages Leid und Last
trank neuen man und sirnen.

Den frisch gewachsenen Appelwein
konnt' sich der Städter spenden,
wuchs er doch grad ins Haus hinein
den fleißigen Produzenten.

Und Stadt und Land war einig sich
vor dem gefüllten Pömpel.
Vergessen ward allabendlich
des Tages Gram und Kämpel.

Bis dieser Preisverhöhrungs
den Bürgerfrieden störte...
Welch' Unfug! Welch' ein übler Tausch,
welch' Torheit, unerhörte!

Wollt Ihr der Städter Durst nicht mehr
mit kühlem Trunk stillen?
Bist Euch der Lemmes? Hält's Euch schwer,
die Pflichten zu erfüllen

Der Würde hoher Menschlichkeit,
die Ihr als Produzenten
des Labetranks seit alter Zeit
in Veran trägt und Händen?

Wollt Ihr am leeren Wirtschaftstisch
allein in Zukunft sitzen?
Glaubt Ihr, daß die papierernen Tisch
wir aus den Rippen schwingen?

Nicht Dollars, Keppel trägt der Baum,
den Gott so reich gesegnet!
Wo bliehet Ihr — man ahnt es kaum —
hätt's nicht so viel gerechnet?

Drum seid vernünftig, es ist zu spät,
laßt Euch im Guten raten:
Wenn keiner mehr ins Endchen geht,
schleicht ruhig Euren Vorden!

Wenn nicht der Pömpel mehr vereint
die Städter und die Ländler,
zu spät Ihr flennt und schennt und greint!
Seid Spender, keine Händler!

Nach glaube, das genügt! Deshalb auch heute mir for ungu!
Mattiatus.

Sie sparen Geld

und Neuanschaffungen, wenn
Sie Ihre Damen- und Herren-
garderoben jeder Art, sowie
Teppiche, Möbelstoffe, Portieren
etc. in meinem neuengerichtet.
und vergrößerten Betriebe
chem. reinigen u. färben lassen.

Wiesbadener Dampfärberei u. Chem. Reinigungs-Anstalt

Karl Döring

Fabrik Drudenstrasse 5. Telefon 6149.

Annahmestellen:

Weissenburgstrasse 12
Schwalbacher Strasse 9
Luxemburgplatz 5
Michelsberg 7
Moritzstrasse 7
Boseplatz 2.

Abholung u. Belieferung fr. Haus.
15193

Winter- Lodenjoppen

in grosser Auswahl
in Qualitäten

Heinrich Wels

Kirchgasse 64
gegenüber Mauritiusplatz.

15339

„Hausrat“

Gemeinnützige Möbel-Versorgung
für das Rhein-, Main- u. Lahnggebiet
Wiesbaden - G. m. b. H. - Luisenstr. 17

Lieferung gediegener
Küchen-, Schlaf- und
Wohnzimmer-Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer
und Minderbemittelte

Zahlung ohne Preiserhöhung gestattet



Als Selbstverbraucher

leben höchsten Tagespreis für alle Gold- u.
Silbergegenstände, sowie Bruch in jeder Form.
alle Gebilde, einzelne Zähne usw.
überlassen Sie sich bei Bachmann

Korikstr. 40. Tel. 2832.

und Mund verlässlicher Schutz

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Geschäftsgebäude Mauritiusstr. 7 Fernsprecher Nr. 5611—5616

Kontokorrent- u. Scheckverkehr
Sparkasse - Geldanlage auf Kündigung
An- und Verkauf von Wertpapieren
Umwechslung von Zinsscheinen u. Sorten
Vermögensverwaltungen
Stahlkammer-Schrankflächen
Offene und geschlossene Depots
Reise-Kreditbriefe - Wechselverkehr
Satzungsgemässe Gewährung von Vorschüssen u. Krediten

5 Sparkasse-Sammelstellen in Wiesbaden.
Erweiterte Sammelstellen in Dotzheim, Erbenheim und Sonnenberg.

Aufnahme als Mitglied jederzeit. - Bereitwilligste Auskunft.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

(Mündelsicher, garantiert durch den Bezirksverband des
Regierungsbezirks Wiesbaden).

Hauptsitz Wiesbaden, Rheinstr. 42/44. Zweigstelle Wiesbaden, Bismarckring 19.
Wechselstube Wilhelmstrasse, Ecke Theater-Kolonnade.

32 weitere Filialen (Landesbank- und Geschäftsstellen) und 225 Sammelstellen im
Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bank-Abteilung.

Hypothekenbank-Abteilung.

Sparkassen-Abteilung.

Stahlkammer.

17426

Handarbeiten

Tabletten, Kissen, Läufer, Decken
in allen Größen,
gezeichnet, angehängen und
fertig gestickt.

Küchen-Handarbeiten

besonders preiswert.
Stickgarne, Stickseide, Holzperlen
in grosser Farben-Auswahl.

Geschenk-Artikel

als
Nadelkissen, Nähkasten, Kragenkasten,
Wandbilder
in grosser Auswahl.

Strick-Wolle

ausprobierbare prima Qualitäten in schwarz
grau und leberfarbig.

Häkel-Wolle

für
Jumper, Jacken, Sportschals u. Mützen
in vielen Farben.

Hemmer

Langgasse 34. (5340)

Herrenhüte!

Umpressen, Reinigen u. Färben
Umpress-Anstalt Mählberg, Wellritzstr. 4
Nur 1. Stock! Genau beachten: Kein Laden!

Schuhbesohlen in einem Tage

prima Kernleder und Gummi, billigste Preise,
elegante Massanfertigung.
Reelle, achtmännliche Bedienung.

N. Herold, Schuhmachermeister, Friedrichstr. 57.



Bärenstrasse 4

41 Dohleimer Straße 41. 101179

Betten sind Vertrauenssache!

Kaufen Sie Ihre Betten nur im fachmännisch geleiteten, seit 20 Jahren bestehenden

Wiesbadener Bettfedernhaus und Bettenfabrik

Mauergasse 8 und 15.

Grösstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze.

Eigene Bettfedernfabrikation.

Gegr. 1902.

Eigene Matratzenfabrikation.

Allerstrengste Reellität.

Allerbeste Qualitäten.

Konkurrenzlos billige Preise.

Grösste Auswahl

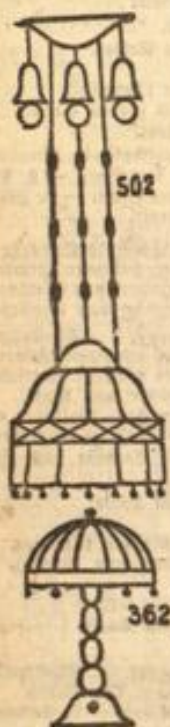


Eisenbetten
Kinderbetten
Holzbetten
Patentrahmen

Steppdecken
mit Halbwool- und Wollfüllung
Daunendecken
mit 1a Daunenfüllung
Schlafdecken
in Baumwolle, Halbwole und Wolle

Matratzen
eigener Fabrikation, allerbestes Material
Seegras-Matratzen
K.-Woll-Matratzen
Kapokmatratzen, Haarmatratzen

Bettfedern u. Daun
eigene Fabrikation
Fertige Kopfkissen
Fertige Deckbetten



Eduard Giesel
Mainz
Heidelbergerstrasse 16 1/2
Telephon 1204.
Fabrik L. Selden - Lampenschirme.

Metallbetten
Stahlmatt., Kinderb., etc.
an Priv. Katal. 2. 21 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Fabr.)



Weihnachts-Geschenke

für Herren u. junge Herren

Gehrock-, Smoking-, Sakko- u. Sportanzüge — Cutaway und Westen
Hosen — Fant.-Westen — Paletots, Raglans — Gabardine-, Gummi-
Lodenmäntel — Loden- und Gummi-Capes — Lodenjoppen
Rauchjacken — Schlafröcke — Hausanzüge — Sport- und Gehpelz
Leder-Mäntel, -Joppen und -Westen
Auto-Hauben, -Mützen und -Brillen
Windjacken — Sportjoppen — Sporthosen — Sportstrümpfe
Rucksäcke — Wickel- und Promenade-Gamaschen — Hosenträger
Sportgürtel — Tyroler Trachtenkleidung — Berufskleidung

Für Damen:

Skikostüme — Breecheshosen — Lodenmäntel

Decken Sie rechtzeitig Ihren Bedarf, da die Auswahl jetzt noch gross ist und mit einer weiteren Preissteigerung zu rechnen ist. Benutzen Sie zum Einkauf die **Vormittagsstunden**, da bei grossem Andrang nachmittags eine sorgfältige Bedienung kaum möglich ist

BRUNO WANDT, Kirchgasse 56

Servietten
Klosettpapier

nur an
Grossverbraucher
und Wiederverkäufer

PAPIER
Karl Wilhelm
TREFZ
Telefon 776.

Rolläden
Jalousien
und Rollläden
repariert
Bilb. Kromb.
Eber-Werke
Frankenstr. 10. Tel. 10

Neu eröffnet!

Wechselstube

der
Rheinischen Privatbank

Wiesbaden

Kirchgasse 51.

Telefon 2564.

(5124)

Stickereimuster

aller Art für Decken, Kissen, Uhrig
Stores sowie Konfektion
werden billig aufgezeichnet. Michelsbg. 22, 3

Auto-Oel

la amerikanisches weit unter Tagespreis.

Treibriemen, Riemenscheiben, Lager u. Wellen
für Transmissionen vorrätig, billigste Preise.

Herrngarten-
str. 17

„Vulkan“
G. m. b. H.

Telefon Nr.:
1822.

5291

Telephon 131

Ellenbogen-
gasse 17

Kohlen-Genoss
G. m. b. H.

bieten preiswert
markenfrei an:

Zechenkoks in jeder Körnung
Belg. Anthrazit-Steinkohlen-Briketts
Saar-Eiform-Briketts
la trock, Buchenscheitholz
Presstorf-Briketts
Abgesiebte Roh-
braunkohlen.

Lederwaren

Aktenmappen Damentaschen
Brief- und Geldtaschen
Zigarren- und Zigaretten-Etuis
in allen Preislagen.
Spezialität: Reisetaschen — Leder-
Suit-Cases enorm preiswert

Offenbacher
Spezial



**Leder-
waren
haus**

8 Faulbrunnenstr. 8

Thelen-Bohlmann
Achten Sie genau auf die Hausnummer

Beleuchtungskörper
modern, grösste Auswahl, ferner
Elektrische Kochtöpfe
Platten, Herde, Bügeleisen, Haartrockner
Elektr. Install.-Material
Rohre, Litzen, Drähte etc.

FLACK

Tel. 747, Wiesbaden, Luisenstr. 25
oben Bonifatiuskirche.

Ankauf!

Langgasse 14, Eingang
Schützenhofstrasse 1, l.

Telefon 3288.



Verkauf!

Geöffnet täglich von
10-1 und 3-7 Uhr.

Abteilung Raumkunst.

Antiquitäten u. Kunstgegenstände.

14958